

Joß-Fritz-Gedenkjahr in Bruchsal

Zur Publikation Thomas Adams „Joß Fritz –
das verborgene Feuer der Revolution“

Mit dem 1470 in Untergrombach (heute ein Stadtteil von Bruchsal) geborenen Joß Fritz begann vor 500 Jahren die Bundschuh-Bewegung, die sich steigerte zum Bauernkrieg von 1524/25. Joß Fritz war Leibeigener des Fürstbischofs von Speyer – und was er verlangte, war revolutionär, war Aufruhr: „natürlich“ sollten die Leibeigenschaft abgeschafft und die kirchlichen Güter verteilt werden, sollte die beste-

hende Gesellschaftsordnung radikal geändert und durch „göttliche Gerechtigkeit“ mehr soziale Gleichheit und Freiheit erkämpft werden.

Um die Person Joß Fritz und um die Entwicklungen, die er im ganzen Südwesten seit dem Jahr 1502 in Bewegung gebracht hat, geht es nun 2002, ein halbes Jahrtausend später: Bruchsal gedenkt seines großen Sohnes in einer sehr angemessenen Weise – mit wissen-



Joß Fritz spricht zu aufständischen Bauern. Der Untergrombacher Bauernführer hat vielfach die Phantasie und die Gemüter von Historikern, von Wissenschaftlern und Künstlern bewegt. „Der zäheste und älteste Apostel bäuerlicher Selbsthilfe“ ist er genannt worden, „ein organisatorisches Genie“, „der größte Volksführer im ausgehenden Mittelalter“, aber auch „eine der tragischen Gestalten der Weltgeschichte“.

(Stich von Viktor Schivert zu Wilhelm Zimmermanns „Der deutsche Bauernkrieg“, um 1900. Reproduktion: Württembergische Landesbibliothek Stuttgart)

schaftlichem Gedankenaustausch, der die gesamteuropäischen Dimensionen dieser revolutionären Zeitspanne deutlich macht, mit einer Ausstellung, die bäuerliches Leben vor 500 Jahren lebendig werden lässt, und mit einer Publikation, die diesem historisch bedeutsamen Gedenken in beispielhafter Weise entspricht: Thomas Adam, der Leiter des Stadtarchivs, schrieb ein imponierendes kluges Buch über

Joß Fritz, über die Bundschuhbewegung und den Bauernkrieg am Oberrhein.

„Der hat sollich verborgen feur jetzt widerumb anzündt“, schrieb am 4. November 1513 ein Freiburger Amtmann nach Basel; in beiden

241.

Jos Frytz von Grumbach
 Hauptträdelsführer
 + Hans Sultzen als vize
 post stundt
 Hans stundt
 Hans feindlich
 Claus magd
 + Jörg magd
 + Bausen Sultzen
 Sultzen stundt
 + Langhans als vize
 Hans eigel
 Hans Müll
 Cunrat Brung
 Hans fennsch
 Hans vagn
 Hans stundt
 Hans von Sultzen
 Hans als müll
 Hans in Lügen



Gesichter der Zeit: der Mann aus dem einfachen Volk, ein Bauer, mit kargen, strengen Zügen, die Augen suchend, vielleicht sogar irrend. Detail des Bildes „Der verlorene Sohn“ aus dem sogenannten Triptychon vom Heuwagen, ein Werk des Meisters Hieronymus Bosch (um 1450–1516). Sieht man den Ausschnitt eingebunden in das Gesamtbild, so werden die unsteten Blicke des Mannes erklärlich: seine Welt gleicht einer finsternen Gruft, in der Ferne erheben sich drohend die Galgen, Raub und Unzucht geschehen auf den Straßen, eine endzeitliche Stimmung schwebt über allem. Die Welt des einfachen Mannes ist eine Welt der Gefahr, zweifellos ein Spiegel der mittelalterlichen Welt.

(Museo Nacional del Prado, Madrid, Kat. Nr. 2052)

Ein bedrückendes Dokument: die Fahngungsliste nach den Bundschuhern von Lehen aus dem Herbst 1513. An erster Stelle steht der Hauptträdelsführer: „Jos Frytz von Grumbach“. Die mit einem Kreuz versehenen Namen gehören zu Männern, die bereits inhaftiert worden waren und teils einer strengen Strafe, ja dem Henker entgegensehen.

(Bayerische Staatsbibliothek München, Sig. Res/H. misc. 178, S. 241)

Städten war man auf der Suche, auf der Jagd nach Joß Fritz. Nach den Unruhen, die er 1502 rings um die Stadt Bruchsal im Hochstift Speyer „angezettelt“ hatte, war er untergetaucht. In Lehen bei Freiburg wusste niemand von dieser



Ein Bauer und seine Frau bei der Zahlung ihrer jährlichen Pacht. Eine konfliktgeladene Szene: links der Grundbesitzer oder sein Mittelsmann, mit dem ausgemergelten, verbitterten Bauern um Geld und Naturalien streitend, rechts die wettergegerbte Bäuerin in starkem Kontrast zu der jungen hellhäutigen Frau, auch sie eine Angehörige des Besitzstandes. Die wirtschaftliche Abhängigkeit des Bauerntums von Geldverleihern, Verpächtern und adeligen Grundbesitzern ist hier in eindrücklichster Weise versinnbildlicht. Gemälde von Jan Massys (um 1509–1575) aus dem Jahre 1539.

(Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Galerienummer 804)

„kriminellen“ Vorgeschichte, so dass er dort „Feldhüter“ werden konnte – und „Wiederholungstäter“, der das „Verborgene Feuer“ der Auflehnung und der Subversion auch rings um Freiburg schürte.

Dass dieser Revolutionär historisch in seiner konkreten Biographie so schwer bzw. kaum fassbar ist, geheimnisumwittert bleibt, kann auch Thomas Adam nicht wesentlich ändern. Aber es gelingt ihm überzeugend, die sozialen und politischen Rahmenbedingungen jener Epoche aufzuzeigen, eindrucksvoll schon im ersten Kapitel – auf Untergrombach bezogen mit den vier „W“ der dörflichen Realität: Wald, Wiese, Weide, Wein- und der neuen Kirche von 1474, wo der junge Joß (Jodocus) Fritz getauft wurde.

Mit bis zu 2500 Menschen war Bruchsal, die „bevölkerungsreichste Siedlung im ganzen

Hochstift Speyer“, damals schon der wirtschaftliche Mittelpunkt des ganzen „Bruchrains“. Aber „Hauptstadt“ war Udenheim (heute Philippsburg), auch nicht etwa die Stadt Speyer; dort waren die Bischöfe schon um 1300 von der mündigen, emanzipierten Stadtbevölkerung hinausgedrängt worden (erst 1720 hatten dann die Speyerer Fürstbischöfe in Schloss Bruchsal ihre glanzvolle, prunkhafte Residenz).

Mit eingängigen, farbigen Formulierungen und überzeugender Sachkunde schildert Thomas Adam die trostlose Situation des Reiches am Ende des Mittelalters, den gefährdeten sozialen Frieden – gefährdet durch die ungemehmt wachsende Macht der Fürsten und die Ärger und Empörung weckende Herrschaft des höheren Klerus; unangetastet blieb bei alledem die Autorität des Kaisers und des Papstes. Das „ideal der göttlichen Gerechtigkeit“ schien den



Fußbekleidung und politisches Symbol: der Bundschuh. Seit Mitte des 15. Jahrhunderts bis zum Vorabend des Bauernkrieges von 1525 organisieren die Bauern am Oberrhein unter diesem Zeichen ihre Aufstände gegen geistliche und weltliche Herrschaft. Einer der besten erhaltenen frühneuzeitlichen Bundschuhe, die je entdeckt wurden, stammt aus dem Benediktinerkloster Alpirsbach – übrigens einer von vielen Beweisen dafür, dass dieser Schuh keineswegs eine rein bäuerliche Fußbekleidung gewesen ist, sondern von verschiedenen Ständen getragen wurde. (Foto: Dietmar Konanz, Heimatverein Untergrombach)

sozialpolitischen Träumern und Eiferern einen Ausweg zu zeigen, Gesetze zu schaffen „auf der Grundlage einer ursprünglichen Schöpfungsordnung“, nicht zu verharren und zu bestehen auf überkommene Traditionen und zweifelhaften strittigen „Weistümern“. Viel zu verändern gelang Joß Fritz bei diesen ersten Versuchen der Auflehnung um 1502 offensichtlich nicht. Aber um 1510 kam der 40-jährige in den Breisgau, nach Lehen mit seinen damals höchstens 200 Einwohnern in 36 Häusern und dem Ortsherren Balthasar von Blumeneck. „Heimlich“ sei Joß Fritz ins Dorf gekommen, wurde Feldhüter im Dienst der Blumenecks – und musste auch hier seine Unfreiheit und Rechtlosigkeit erleben, eben so wie sie der „gemeine Mann“ zu ertragen hatte. Im Laufe der Sommermonate 1513 knüpfte Joß Fritz sein „lockeres, weites Netz von einzelnen Verschwörern in den Dörfern rings um Freiburg“. Die Freiburger Behörden verfolgten solche Umtriebe des Unruhestifters mit wachsendem Argwohn, versuchten „dießen schalkhaftigen ungluckstifter“ zu fassen – vergeblich, obwohl sein Namen auf vielen Fahndungslisten stand. Die Ereignisse rund um Lehen 1513 fanden ein beachtliches Echo, und wurden dargestellt im „Bundtschu“ des Dichters und Buchdruckers Pamphilus Gengenbach mit einem Titelholzschnitt, auf dem wir das

Portrait des Bundschuhführers präsentiert bekommen.

„Über das Schicksal des Joß Fritz ist nach 1524/25 nichts mehr bekannt.“ Die biographischen Fakten bleiben auch für die Jahre zuvor sehr dünn und spärlich. Aber der Beitrag von Adams Buch zur Sozialgeschichte des bäuerlichen Standes und ihres Alltags und zur politischen „Wirkungsgeschichte“ von Joß Fritz und dem Bundschuh ist ein echter solider, qualitativvoller Gewinn für jeden Leser: Der Fachmann freut sich am zünftigen Umgang und werkgerechten Zuordnen des historischen Materials und der sehr umfangreichen Sekundärliteratur; jeder historisch Interessierte findet darüber hinaus Gefallen an der deutlichen, phrasenlosen Darstellungsweise, an der sehr natürlichen Sprachkraft des Autors. Sein Buch verdient uneingeschränkte Anerkennung, es ist ihm ein großer Erfolg zu wünschen.

Herzlichen Glückwunsch!



Thomas Adam: Joß Fritz – das verborgene Feuer der Revolution: Bundschuhbewegung und Bauernkrieg am Oberrhein im frühen 16. Jahrhundert. Verlag Regionalkultur Ubstadt-Weiher 2002. ISBN 3-89735-192-7.

Anschrift des Autors:
Adolf Schmid
Steinalde 74
79117 Freiburg